



Erinnerung an Doc. Dr. phil. Hildegard Boková, geb. Waldner
Libuše Spáčilová, Olomouc

Tiefe Trauer hat bei allen Freunden, Kollegen und Studenten die schmerzliche Nachricht vom unerwarteten Tod Hildegard Boková's hervorgerufen. Die beliebte und immer optimistische Kollegin hat uns am 10. März 2005 nach kurzem Kampf mit einer schweren heimtückischen Krankheit verlassen. Hildegard Boková wurde am 19. 6. 1941 in Waldenburg – Walbrzych/Polen geboren. In den Jahren 1961-65 studierte sie Germanistik und Anglistik an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, wo sie nach Abschluss des Studi-

ums bis 1972 als wissenschaftliche Assistentin am Institut für Germanistik tätig war. Im Jahre 1970 wurde sie mit der Dissertation *Die Sprache von ‚Athis und Prophlias‘* bei Professor Heinz Mettke promoviert. Ihre zweite Heimat fand Hildegard Boková in der südböhmischen Stadt Budweis; ab 1972 baute sie mit ihrem Gatten Václav Bok zielbewusst den Lehrstuhl für Germanistik an der dortigen Pädagogischen Fakultät auf. Erst kurz nach der Wende, im Jahre 1992, wurde sie Lehrstuhldirektorin; unter ihrer Leitung konstituierte sich der Lehrstuhl nicht nur als pädagogische, sondern auch als wissenschaftliche Institution. Im Mittelpunkt ihres wissenschaftlichen Interesses standen zwei Forschungsgebiete: die deutsche und tschechische Phraseologie aus konfrontativer Sicht und das Frühneuhochdeutsche vom 14. bis 16. Jahrhundert in Südböhmen. 1997 hat sich Hildegard Boková mit der umfangreichen Studie *Der Schreibstand der deutschen Urkunden und Stadt- bucheintragungen Südböhmens in vorhussitischer Zeit (1300–1419)* an der Masaryk-Universität Brunn habilitiert. Sie setzte sich von Anfang an intensiv für eine wissenschaftlichen Zusammenarbeit des Budweiser Lehrstuhls für Germanistik mit germanistischen Instituten deutscher und österreichischer Universitäten ein. Regelmäßig nahm sie an internationalen germanistischen Tagungen teil, auf denen die Ergebnisse ihrer Forschungen präsentiert wurden. Mit ihrem Gatten veranstaltete Hildegard Boková in Budweis internationale germanistische Konferenzen, auf denen immer eine sehr freundschaftliche Atmosphäre herrschte. Gern kehrten in- und ausländische Germanisten nach Budweis zurück und freuten sich über jede neue Einladung. Die nächste Konferenz war für den September 2006 geplant ...

Verdient machte sich Hildegard Boková auch durch ihre Bereitschaft, jüngeren Kolleginnen und Kollegen behilflich zu sein, ihnen fachliche Ratschläge zu geben, sie zu ermutigen und zu weiterem wissenschaftlichen Arbeiten zu motivieren.

Als Mitglied der Internationalen Vereinigung für germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft, der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft, der Österreichischen Gesellschaft für Germanistik, der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadtsprachen und des Redaktionsbeirats der *Časopis pro moderní filologii* [Zeitschrift für moderne Philologie] brachte sie ihre Erfahrungen in wissenschaftlichen Diskussionen zur Geltung.

Hildegard Boková wurde von ihren Freunden, Kollegen und Studenten als ehrlicher und bescheidener Mensch von hoher wissenschaftlicher, pädagogischer und vor allem moralischer Qualität geschätzt und so wird sie auch in ihren Gedanken weiterleben.

Vielen Dank für alles, liebe Hildegard!

In memoriam Prof. Dr. Alena Šimečková, CSc. (25. 4. 1932
– 14. 5. 2005)

Die Prager Germanistik hat in diesem Jahr einen schweren Verlust erlitten. Der Tod unserer langjährigen Kollegin, die 37 Jahre an dem Institut für Germanische Studien der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität wirkte und zahllose Schüler hatte, macht einerseits betroffen, andererseits lässt er die einheimische linguistische Öffentlichkeit deutlich spüren, welche Lücke ihr Weggang auf dem Gebiet der sprachwissenschaftlichen Forschung gerissen hat. Der fachliche Werdegang von Alena Šimečková wie auch ihre ganze Laufbahn deuten auf enorme Ausdauer und Zielstrebigkeit und belegen, dass die Verbindung wissenschaftlicher Forschung mit universitärer Lehre überaus fruchtbar sein kann.

Die wissenschaftliche Orientierung von Alena Šimečková, die auch Boheimistin und Anglistin war und deren Interessenbereich zusätzlich die skandinavischen Sprachen umfasste, galt vor allem der synchronen Untersuchung der deutschen Gegenwartssprache,¹ wobei sie fast alle Sprachebenen im Blickfeld hatte.² Ihr Hauptinteresse galt jedoch der Erforschung der deutschen Wortbildung,³ und zwar vor allem dem verbalen Bereich: Die Problematik der komplexen Verben hat sie in ihrer Monographie zunächst aus morphosyntaktischer Sicht beleuchtet und ferner die Funktionalisierung von Trennbarkeit und Untrennbarkeit thematisiert. Die Resultate ihrer Forschungen in diesem Bereich haben ein internationales Echo gefunden.⁴

¹ Vgl. z. B. ihre Studie „Zu einigen interdisziplinären Aspekten der Untersuchung der gesprochenen Sprache“ – In: *Gesprochenes Deutsch in der DDR in Ausbildung und Forschung der ČSSR. Materialien der X. Gesamtstaatlichen Fachtagung für Deutschlehrer und Germanisten der ČSSR*. Bratislava 1980, 69–70.

² Siehe z. B. „Laufen+... durch oder durchlaufen? Unfeste Verbalkomposition und der Rahmenaufbau des deutschen Satzes“ – In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, Berlin, 6/2, 1978, 62. Vgl. auch „Zu den Reflexivkonstruktionen im Deutschen und Tschechischen“ – In: *Linguistische Arbeitsberichte* 20. Leipzig 1978, 52–59. „Varianz der standardsprachlichen Norm und die Deutschlehrerausbildung“ – In: *Učitel'ské vzdělání. Sborník z 13. celostátní konference učitelů němčiny a germanistů v Praze 1985* [Lehrerbildung. Sammelband aus der 13. gesamtstaatlichen Konferenz der Deutschlehrer und Germanisten in Prag 1985]. 1986, 109–113.

³ Vgl. Šimečková, Alena/ Vachková, Marie: *Wortbildung – Theorie und Anwendung. Sborník z mezinárodní konference*. Praha: Univerzita Karlova (Karolinum) 1997.

⁴ Vgl. *Untersuchungen zum ‚trennbaren Verb‘ im Deutschen I*. Acta Universitatis Carolinae (AUC) – Philologica. Monographia CXIX – 1993. Praha: Univerzita Karlova (Karolinum) 1994; *Untersuchungen zum ‚trennbaren Verb‘ im Deutschen II*. Acta Universitatis Carolinae (AUC) – Philologica. Monographia CXXXVII – 2002, Praha: Univerzita Karlova (Karolinum) 2002.



Eine Verbindung mit der Prager linguistischen Tradition beweist ihr Interesse für den Sprachvergleich.⁵ Ein Desiderat der kontrastiven Forschung stellt für die Kollegen von Alena Šimečková die Aktualisierung ihrer *Bibliographie zum deutsch-tschechischen Sprachvergleich* (Praha: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, 1997) dar. Einheimische sprachwissenschaftliche Impulse entfaltet sie unter der Leitung ihrer Lehrer und wissenschaftlichen Vorbilder, dem Prager Professor Pavel Trost und dem Leipziger Professor Wolfgang Fleischer. Die aus politisch-ideologischen Gründen schwierige Position der germanistischen Forschung seit den 50er Jahren, die zum Ausfall einer ganzen For-

⁵ Vgl. „Konfrontativer Sprachvergleich in theorie- und praxisbezogener Sprachbeschreibung“ – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR*. Prag 1988, 292–303. Siehe ferner ihre Auswahlbibliographie in: *AUC Philologica, Germanistica Pragensia* XVII, Universita Karlova (Karolinum) 2005; sowie auch „Sprachbeschreibung und Sprachvergleich im Prager Linguistischen Kreis“ – In: *DAAD. Dokumentation und Materialien*. Bonn 1993; „Zu den Reflexivkonstruktionen im Deutschen und Tschechischen“ – In: *Lesebuch zum tschechisch-deutschen Sprachvergleich*. Leipzig: Karl-Marx-Universität 1979, 56–63.

schergeneration führte, wie auch alle Fähigkeiten, denen die wissenschaftliche Forschung unter dem alten Regime ausgesetzt war und Jahrzehnte lang standhalten musste, waren für Alena Šimečková eine Herausforderung: Mit bewundernswerter Hartnäckigkeit strebte sie danach, hohe wissenschaftliche Qualität trotz ideologischer Einwirkung in ihrem Fachbereich aufrechtzuerhalten. Erst nach 1989 durfte sie die internationale Kooperation voll entfalten: Sie versuchte, das Prager Institut in eine moderne Arbeitsstätte zu transformieren. Sie hat es noch geschafft, neue Forschungsprogramme anzuregen und an diesen auch aktiv teilzunehmen: Genannt sei hier wenigstens ihre Mitarbeit an dem Projekt zur Geschichte der tschechischen Germanistik und an dem entstehenden *Großen deutsch-tschechischen Wörterbuch*.

Als Pädagogin sorgte sie dafür, zahlreiche neue Lehrtexte für die Studenten zu verfassen, die zur ersten Orientierung im Studium der Germanistik dienen konnten.⁶

Die Bibliographie von Alena Šimečková⁷ umfasst jedoch auch sechs bedeutende Übersetzungen von älteren deutschen Texten (z. B. *František Palacký: Dějiny Prahy*. Praha: Odeon 1985), Lehrbücher und zahlreiche Besprechungen und Berichte. Diese Produktivität ist besonders hervorzuheben: Im Hinblick auf die schwierige Position des Deutschunterrichts nach dem zweiten Weltkrieg, die sich dann in den 60er Jahren allmählich änderte, war es besonders nützlich, die tschechischen Lehrenden regelmäßig über neue sprachwissenschaftliche Erscheinungen und Trends zu informieren. Durch entsprechende Beiträge hat unsere verstorbene Kollegin zu einem sehr hohen fachlichen Niveau der Zeitschrift für Fremdsprachenlehrer (*Cizí jazyky ve škole*) beigetragen.

Als vor 28 Jahren Alena Šimečková der verstorbenen Ruth Klappenbach gedachte, hat sie ihren Nachruf *Arbeit ist lebendig...* betitelt. Dieselbe Feststellung charakterisiert auch ihr Vermächtnis, das sie uns, die mit ihr fachlich und kollegial verbunden waren, hinterlassen hat.

Marie Vachková

⁶ Vgl. *O němčině pro Čechy. Seznámení s německým jazykem pro germanisty i veřejnost* [Über Deutsch für Tschechen. Annäherung an die deutsche Sprache für Germanisten und Öffentlichkeit]. Praha (H & H) 1991¹ und 1996²; ferner die Einführungstexte in die sprachwissenschaftliche Germanistik: *Úvod do studia německého jazyka I. Skriptum pro posluchače germanistiky FF UK Praha* [Einführung ins Studium der deutschen Sprache I. Skriptum für Studierende der Germanistik an der Phil. Fak. der Karlsuniversität]. Praha: SPN 1978¹, 1981², und *Úvod do studia německého jazyka II. Skriptum pro posluchače germanistiky FF UK Praha*. Praha (SPN) 1981¹ und 1985².

⁷ Vgl. Pokorná, Lenka: Auswahlbibliographie von Alena Šimečková. – In: *Acta Universitatis Carolinae (AUC) – Philologica. Germanistica Pragensia* XVII. Praha: Univerzita Karlova (Karolinum) 2005.



Prof. Dr. Emil Skála

In memoriam Prof. PhDr. Emil Skála, DrSc., Prag

War gerade erst der letzte Band der *brücken*¹ dem 75. Geburtstag Emil Skálas gewidmet, so obliegt uns nun die traurige Pflicht, dem unerwarteten Ableben dieses verdienstvollen Forschers zu gedenken. Emil Skála, einer der bedeutendsten tschechischen Germanisten der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts und langjähriger Professor an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität, verstarb am 17. August 2005 im Alter von 77 Jahren in Prag; die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Emil Skála wurde am 20. November 1928 in Líně/Lihn unweit von Pilsen geboren, unweit jenes Ortes, wo die beiden in Böhmen lebenden Ethnien, die Tschechen und die Deutschböhmen, Seite an Seite lebten und arbeiteten. Dies förderte nicht nur seine bilinguale Kompetenz, sondern das unmittelbare Erleben des tschechisch-deutschen Zusammenlebens prägte wesentliche Schwerpunkte des späteren fachlichen Interesses (Bilingualismus, Dialektologie, kontrastive Linguistik sowie deutsch-tschechische Beziehungen). Nach dem Besuch des Realgymnasiums in Pilsen, wo er 1947 das Abitur ablegte, studierte Emil Skála von 1947–1951 Germanistik und Anglistik an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, gleichzeitig besuchte er Vorlesungen in Geographie und Geologie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät. Obwohl die Germanistik und insbesondere ihre linguistische Ausrichtung bald Mittelpunkt seiner Studien wurde, eignete sich Emil Skála auch fundierte Kenntnisse in anderen Fächern an, die ihm zu einer breiteren und fachübergreifenden Perspektive verhelfen, von der nicht nur seine Studenten immer wieder profitieren konnten.

Nach der Promotion arbeitete Emil Skála zunächst ein Jahr als Lehrer an einer Mittelschule in Štědrá, 1952 kehrte er als Assistent an die Philosophische Fakultät in Prag an das Institut für Germanistik und Anglistik zurück. Von 1957–1961 ging er nach Leipzig, um bei Theodor Frings an seiner Habilitation zu arbeiten, die 1967 als bahnbrechende, bis heute aktuelle Monographie zur Entwicklung der Kanzleisprache in Eger (1310 bis 1660) erschien. Die Prager Universität erteilte ihm 1967 den Titel eines Dozenten und obwohl er kein Parteimitglied war, durfte er in der Zeit der ‚Normalisierung‘ weiter unterrichten. 1987 wurde er dann zum Professor ernannt.

Über seine wissenschaftliche Laufbahn und den damit verbundenen zahlreichen Veröffentlichungen² ließe sich ausführlich und lange berichten – fest

¹ *brücken*. Germanistisches Jahrbuch NF 12 (2004). Prag 2005.

² Es ist nicht hier nicht möglich, auf die zahlreichen Buch- und Artikelveröffentlichungen näher einzugehen. Emil Skálas Kollegen auf dem Gebiet der Erforschung des Frühneuhochdeutschen unter Leitung von Peter Wiesinger aus Wien präsentierten 1988 zum 60. Geburtstag eine wichtige Festschrift, die auch den ersten Teil einer Bibliographie der Jahre 1954 bis 1987 (zusammengestellt von Jitka Mišová) enthält, siehe Wiesinger, Pe-

steht, dass seine vielfältigen Forschungen zum Frühneuhochdeutschen (insbesondere zur Kanzleisprache), zur sprachgeschichtlichen Entwicklung des Deutschen, zu den deutsch-tschechischen Sprachkontakten in den böhmischen Ländern, zur Dialektologie, Lexikographie sowie zum Prager Deutsch internationale Anerkennung fanden. Menschliche Anerkennung fand er darüber hinaus bei Studenten und Kollegen, deren Respekt er durch konzentrierte, akribische Arbeitsweise, seine Vertiefung in die wissenschaftliche Materie und sein lebhaftes Interesse auch für die nichtakademische Welt, nicht zuletzt durch sein umfangreiches, fachübergreifendes Wissen und die Fähigkeit, es zu vermitteln, gewann.

Zu Emil Skálas Forschungsinteressen gehörten seit langem geographisch-historische Themen der Sprachentwicklung und die Onomastik, wobei er in seinen Untersuchungen über Ortsnamen und deren Veränderungen in Landkarten vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert auf sein Fachwissen aus den oben erwähnten Gebieten zurückgreifen konnte. Zu seiner Forschungsarbeit, bei der er vorwiegend unedierte und nicht-literarische Quellen aus Archiven bevorzugte (er war einer der wenigen Forscher, die auch vor der ‚Wende‘ in ausländischen Archiven arbeiteten) und seiner Lehrtätigkeit an der Philosophischen Fakultät gesellte sich im Laufe der Jahre ein umfangreiches Pensum an Herausgebertätigkeiten, so beim *Jahrbuch für Internationale Germanistik*, der *Germanistica Pragensia*, der *Philologica Pragensia*, dem *Tschechisch-Deutschen Wörterbuch*, an Mitgliedschaften in renommierten Institutionen (Institut für deutsche Sprache in Mannheim, Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt – Sprachkommission, Collegium Carolinum, Internationaler Arbeitskreis Kanzleisprachenforschung).

Skálas Lehrveranstaltungen und vor allem Prüfungen waren bei den Studenten wegen der hohen Anforderungen nicht selten gefürchtet. Einmal war ein Student gar so verwegend zu fragen, ‚was man machen müsse, um eine bessere Note zu erhalten‘, worauf er lediglich die lakonische Antwort erhielt: ‚mehr wissen‘! Andererseits gehörten die von Skála organisierten Exkursionen in tschechische, mährische, schlesische, slowakische, ungarische, deutsche und österreichische Landschaften und Städte, verbunden mit Besuchen in Archiven und Museen, zweifellos zu den einprägsamsten Erlebnissen der Studienzeit ganzer Generationen von Prager Germanisten. Für nicht wenige Studenten waren es gerade diese Exkursionen, die eine lebhaft, emotionale Beziehung

ter (Hg.) (1988): *Studien zum Frühneuhochdeutschen. Emil Skála zum 60. Geburtstag am 20. November 1988*. Göttingen: Kümmerle (=Göttinger Arbeiten zur Germanistik; 476). Ein weiterer Teil der Bibliographie Skálas wurde abgedruckt in Maleninská, Jitka/Matúšová, Jana (1998): K sedmdesátinám Emila Skály [Zum 70. Geburtstag Emil Skálas]. – In: *Acta Onomastica* 39, 183–186, der letzte Teil dann, zusammengestellt von Johana Gallupová, in der Festschrift zum 75. Geburtstag, *brücken. Germanistisches Jahrbuch*, N.F. 12 (2004), 11–28.

zur germanistischen Forschung hervorriefen, die von Emil Skála gesetzten Akzente prägten nachhaltig ihre eigene Arbeits- oder Forschungslaufbahn. Dass er seine Studenten bei diesen Exkursionen nicht nur in die Handschriftenabteilung der Bayrischen Bibliothek führte, sondern auch in eine Metallgießerei bei Linz, dass er nicht nur haarscharf den Verlauf der Sprachgrenze in Westböhmen kannte, sondern auch die Patrozinien aller entlang des Weges liegenden Kirchen (und natürlich auch die geologische Zusammensetzung der dortigen Böden), dafür werden ihn viele ehemalige Schüler als einen der faszinierendsten Menschen und Lehrer in Erinnerung behalten.

Im Laufe seines Lebens erhielt Emil Skála zahlreiche Auszeichnungen, die seine Forschungsergebnisse würdigten, u.a. den Brüder-Grimm-Preis der Bundesrepublik Deutschland (1979), den Johann-Gottfried-von-Herder Preis der Stiftung F.V.S. Hamburg (1991), den Friedrich-Gundolf-Preis für die Vermittlung deutscher Kultur im Ausland durch die Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt (1992) und den Theodor-Frings-Preis der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und der Universität Leipzig (1999). Seine Alma mater, die Prager Karlsuniversität, verlieh ihm zum 650-jährigen Bestehen die Jubiläumsmedaille.

Ende der 1990er Jahre beendete Emil Skála seine Tätigkeit an der Karlsuniversität, jedoch nicht um sich ins Privatleben zurückzuziehen. Trotz seines sich verschlechternden gesundheitlichen Zustandes arbeitete er auf vielen Gebieten weiter. Er reiste in Archive, wurde häufig zu Vorträgen im In- und Ausland, in seiner Heimat auch zu Rundfunk- und Fernsehdiskussionen eingeladen. Emil Skála beschäftigte sich weiterhin mit den ältesten Sprachkarten Europas und schrieb über den Bilingualismus in Böhmens Barockzeit. 2004 erschien der 3. Band der Beiträge zur Editionsphilologie, in dem er zusammen mit Ilpo Tapani Piirainen Texte der Frühen Neuzeit aus der Slowakei publizierte. Skála legte hierin eine Edition des ältesten Stadtbuches von Rožňava/Rosenau aus den Jahren 1486–1713 vor, welches, wie er in einer Korrespondenz erwähnte, im wunderschönen „Lutherdeutsch“ geschrieben sei. Er beteiligte sich an der Enzyklopädie *Universum* (2002–2003) und verfasste den Beitrag *Sprache und Mundart* für die Publikation *Böhmischer Wald – Natur, Geschichte, Leben*, der in diesem Jahr erschien.

„Emil Skála kann, wie wenige seiner Zunft, mit Stolz und Genugtuung auf ein erfülltes wissenschaftliches Leben zurückblicken“, schrieb Jiří Stromšík vor knapp einem Jahr in seiner Laudatio auf Emil Skála. Wir bedauern, dass dieses Leben nun zu Ende ist.

Requiescat in pace

Johana Gallupová (Berlin), Ivana Šmejdomá (Nymburk), Steffen Höhne (Weimar/Berlin)